



Arbeit mit Frauen
(Frauenwerk)

Brief aus dem Frauenwerk 1/2017
**„Am Leben weben“ –
75 Jahre Frauenwerk Jubiläum –
Rückschau und Nachlese**



Brief aus dem Frauenwerk 1/2017
Sonderausgabe zum 75-jährigen Jubiläum des Frauenwerks

Herausgeber: Haus kirchlicher Dienste der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Verantwortlich: Arbeit mit Frauen (Frauenwerk),
Franziska Müller-Rosenau (V.i.S.d.P.)

Hausanschrift: Archivstraße 3, 30169 Hannover

Postanschrift: Postfach 2 65, 30002 Hannover

Fon: 0511 1241-424 **Fax:** 0511 1241-186

E-Mail: frauenwerk@kirchliche-dienste.de

Internet: www.frauenwerk-hannover.de

Fotos: Gunnar Schulz-Achelis, Cilly van Berkum, Marlene Rehbein

Satz und Layout: HKD (11102)

Druck: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg;
gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier

Auflage: 2500 **Ausgabe:** 2017 **Artikelnummer:** 545902



Inhalt

- 5 | **Liebe Leserin, lieber Leser,**
- 6 | 75 Jahre Frauenwerk – Die Festveranstaltung in Hannover
- 6 | Ankommen
- 8 | Der Gottesdienst
- 13 | Der Festakt
- 15 | Impressionen aus den Pausen
- 16 | Die Musik
- 17 | Die Workshops
- 24 | Das Podium
- 25 | Der Abschied

- 26 | **Ausstellungen**
- 26 | Mirjams Paukenschlag
- 27 | Künstlerinnen unter uns

- 28 | **Veranstaltungen in den Sprengeln**
- 28 | Sprengel Osnabrück: Frühstück mit großer Wiedersehensfreude
- 29 | Sprengel Ostfriesland-Ems: Mit Krüsselkragen, Perlonkleid und Lippenstift
- 30 | Sprengel Lüneburg: Wiedersehen mit einer starken Frau
- 31 | Sprengel Hildesheim-Göttingen: Mit Veränderungen leben lernen
- 32 | Sprengel Stade: „... in 100 Jahren ist alles gut ...!?“

- 33 | **Aus unserem Gästebuch**



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Feier des 75-jährigen Jubiläums des Frauenwerks bescherte uns ein Kaleidoskop von Eindrücken, Bildern, Erinnerungen und Gedanken, an denen wir Sie mit diesem Heft gerne teilhaben lassen möchten.

Nicht nur durch die eine große Feier am 28. Mai 2016 in Hannover wurde dieses Jubiläum geprägt, sondern auch durch verschiedene andere Veranstaltungen, in allen Sprengeln unserer Landeskirche: da gab es sorgfältig vorbereitete Treffen, Frauenfrühstücke, Vorträge ..., es gab Musik, Workshops und immer wieder Begegnungen, Gespräche und freudiges Wiedersehen! Wie in einem Kaleidoskop so fügen sich die bunten Bilder und lebendigen Eindrücke zu einem neuen Ganzen zusammen, welches uns staunen lässt. Vielleicht mögen auch Sie in unserem Heft blättern und

stöbern und sich an der Farbigkeit und Fülle der Begegnungen freuen!

Bei diesem Jubiläum konnten wir miteinander erleben, auf welche reiche Tradition das Frauenwerk zurückschauen kann. Das hat uns gestärkt und vergewissert, und dafür sind wir von Herzen dankbar. Beschwingt durch diese Rückenstärkung wollen wir uns nun aufs Neue unserer Zeit und ihren Fragen zuwenden.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen mit unserem Kaleidoskop

Ihre

Frauiska Müller-Rosenau

Landespastorin für Arbeit mit Frauen
(Frauenwerk)

Die Festveranstaltung in Hannover



Ankommen

300 Frauen aus der ganzen Landeskirche kamen am 28. Mai 2016 in die Neustädter Hof- und Stadtkirche, um dieses Jubiläum miteinander zu feiern.

Ein großes Festzelt auf dem Kirchvorplatz lud ein zu Begegnung, Gesprächen und leiblicher Stärkung.





Der Gottesdienst

*„Am Leben weben“ (nach Apg 17,28
„Denn in ihm leben, weben und sind wir“)*

Landespastorin Franziska Müller-Rosenau begrüßte die vielen ehren- und hauptamtlichen Frauen und besonders diejenigen, die das Frauenwerk in den letzten Jahrzehnten begleiteten und unterstützten.

„Was wäre das Frauenwerk ohne Sie alle, die vielen Ehrenamtlichen und die beruflich engagierten Frauen, die das Frauenwerk mit Leben füllen und die darin gemeinsam dem Glauben und Leben eine Gestalt geben.“

Ein herzliches Willkommen galt auch den Gästen aus Rumänien und Indien, den katholischen Frauen aus Hildesheim und aus den Frauenarbeiten anderer Landeskirchen, den Vertreterinnen des Landeskirchenamtes und des Hauses kirchlicher Dienste und den Vertretern der Männerarbeit.

Ein großes Dankeschön ging an die Musikerinnen an diesem Tag: dem Projektchor des Frauenwerks „Herztöne“ mit den Solistinnen Susanne Jonda und Elke Johanna Kulenkampff, der Kantorin Cornelia Jiracek-von Arnim, den beiden Musikerinnen Charlotte Joerges und Agnes Hapsari Retno und der Solistin Antje Helm mit ihren Flöten-schülerinnen.



Mit Petra Wegner an einem Webstuhl im Altarraum wurde das Thema „Weben“ anschaulich. Die ehrenamtliche Sprengelbeauftragte in Hannover erklärte: „Ich muss die Kettfäden gezielt anbringen, damit das Grundgerüst entsteht ... Zum Weben brauche ich keine verkrampte Konzentration, es erfordert eher eine entspannte Stimmung, damit ein Webstück gelingt, es ist fast wie beim Meditieren“, so erläuterte die Goldschmiedin aus Ronnenberg ihre Webarbeit. Pastorin Franziska Müller-Rosenau verglich das Weben mit unseren Tast- und Suchbewegungen, Gott im eigenen Leben zu finden. „Wenn wir im Frauenwerk gemeinsam die Heilige Schrift lesen in den Werkstätten und Seminaren, strecken wir uns aus nach dem guten Leben, von dem die Bibel sagt, dass es ein Leben mit Gott und ein Leben nach seinem Willen ist.“

Die ehrenamtliche Landesbeauftragte Ingrid Philipp entdeckte wiederum eine Verbindung von der Webtätigkeit zur Netzbildung im Frauenwerk wie es seit Jahrzehnten geschieht. Die theologische Referentin Bettina Rehbein erinnerte an das Netz der weltweiten Ökumene, sei es der Weltgebetstag oder die Unterstützung von Frauen in Indien, Äthiopien, dem Sudan und Rumänien.

Gott ist es, der unser Netz zusammenhält. Tausend Fäden, neu verwebt. Täglich neu.



TAUSEND FÄDEN

1. D G em A
Tausend Fäden neu verweben
fism hm G A⁴ 3
leichte Zelte Raum zum Leben täglich
2. D G em A
neu, neu die Grenzen setzen, spinnen, knüpfen,
fism hm G A⁴ 3
und vernetzen.

Kanon: Dorle Schönhals-Schlaudt
und Bernd Schlaudt



Predigt von Katrin Oxen, Leiterin des Zentrums für Evangelische Predigtkultur in Wittenberg. zu Apg 17,22-28:

Mit Handarbeiten hatte ich es noch nie so. Dabei hatten wir das tatsächlich noch in der Schule. In den 80er Jahren hieß das zwar „Textiles Werken“, aber unsere Lehrerin nannte es trotzdem Handarbeit. Stricken haben wir dort gelernt, auch häkeln. Es war furchtbar mühsam, diese Häkelnadel immer wieder durch das viel zu fest gewordene Stück von dem zu bohren, was einmal ein Topflappen werden sollte.

Heute muss ich feststellen, dass Handarbeiten und Selbermachen wieder sehr in Mode sind. Habe ich etwas verpasst? Ich benutze Bettwäsche, in die meine Mutter in den 1960er Jahren ein Monogramm mit ihrem „Mädchenamen“ eingestickt hat. Die war für ihre Aussteuer.



Und heute wäre ich wieder im Trend, wenn ich Kissen besticken würde. Ich gehöre zu der Generation, die bei einer Heirat weder den Namen ihres Mannes annehmen oder einen – in meinen Fall sicher lustig klingenden – Doppelnamen wählen musste. Ich heiße, wie ich immer geheißt habe. Und wenn ich wollte, könnte ich jetzt auch Handarbeiten machen. Es gibt sogar feministische Strick-Aktivistinnen.

Allerdings habe ich für Handarbeiten keine Zeit, weil ich vier Kinder habe und in Vollzeit als Pastorin arbeite. Das haben Frauen in der Kirche erreicht in den letzten 75 Jahren, auf einem langen und mühsamen Weg durch die Gesellschaft und durch die Institutionen. Es ist nicht selbstverständlich, dass ich hier stehe. Das wird mir an einem Tag wie heute bewusst. Denn das Pfarrerdienstrecht der VELKD ist jünger als ich – vor 1978 hätte ich mich wegen der „Zölibatsklausel“ noch entscheiden müssen, ob ich lieber Pastorin sein möchte oder heiraten und eine Familie haben.

Ich denke heute auch an die vielen Frauen, die vor solche schwerwiegenden Entscheidungen gestellt waren: Beruf oder Familie, auch wenn sie nicht Pastorin sein wollten, sondern einfach nur berufstätig. Oft haben sie auf eines von beiden verzichten müssen. Ich möchte nicht vor solche Entscheidungen gestellt sein. Aber das ist vorbei, zumindest in der Theorie. Und heute ist alles möglich. Sogar wieder Handarbeiten.

Aber ich habe es trotzdem nicht so mit Handarbeiten. Mir fehlt dafür einfach die Geduld. Ich würde nicht darauf kommen, auch noch in meiner Freizeit etwas zu tun, was vor allem aus Wiederholungen des immer Gleichen besteht. Ich gehe zur Arbeit und wieder nach Hause, ich koche und es wird aufgegessen. Was ich gerade gewaschen habe, wird schnell wieder schmutzig. So viel Alltag und Routine und dann auch noch abends auf dem Sofa geduldig Reihe an Reihe fügen?

Ich weiß ja nicht. Ich bin doch selbst so eingespannt in alles. Oft spule ich einfach ab, was getan werden muss. Vieles ist auf Kante genäht. Und die Jahre schieben sich zusammen wie das Gewebe auf dem Webstuhl. Denn überraschend schmal ist das, was da auf einem Webstuhl entsteht, obwohl doch so viel Arbeit und Mühe darin steckt. Die tausend Fäden, aus denen sich mein Leben zusammensetzt, werden einmal gar nicht mehr einzeln zu erkennen sein. Handarbeiten sollen ja sehr entspannend sein – habe ich gehört. Und vielleicht sind strickende, häkelnde und webende Frauen wirklich gelassener als ich. Sie beginnen aus dem Nichts, retten fallende Maschen und reißende Fäden. Sie lassen auch mal Unfertiges eine Zeit lang liegen und nehmen den Faden immer wieder auf. Was entsteht, ist kostbar und schön. Sie sind Schöpferinnen. Und darin Gott ähnlich.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

(Apg 17,22-28)

Diese Übersetzung ist die von Martin Luther. Gott ist ein Mann in diesem Text, aber er hat es durchaus mit Handarbeiten und sonstigen typisch weiblichen Tätigkeiten. Wie eine Mutter kommt er mir vor. Gott erschafft die Menschen, schenkt das Leben, legt Zeiten und Räume fest. Gott räumt die Welt so auf, wie ich am Abend die Küche aufräume und meinen Kinder sage, wann es Zeit zum Ins-Bett-gehen ist.

Und wir wissen: Gott macht es in seiner Geschichte mit uns wie eine strickende, häkelnde, webende Frau. Beginnt aus dem Nichts etwas Kostbares und Schönes, rettet fallende Maschen und reißende Fäden, kann auch mit allem Unfertigen an uns Menschen umgehen und nimmt den Faden zu uns immer wieder auf. Gott ist da für uns, tröstet uns, wie eine Mutter tröstet. Wie ein Kind vor der Geburt ganz umgeben ist von seiner Mutter, ohne sie zu kennen, so ist Gott uns nahe.

Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Diese Worte stammen aus einer Predigt. Sie ist so etwas wie ein Musterstück einer Predigt. Paulus soll sie auf dem Marktplatz von Athen gehalten haben. Er hatte es übrigens durchaus auch mit Handarbeit, konnte als Zeltmacher gut mit Nadel und Faden umgehen. Und seine Worte fädeln sich auch ganz mühelos ein in die Vorstellungen, die sich die Menschen in Athen von Gott machten. Es sind Vorstellungen, die gar nicht so weit entfernt sind von denen vieler Menschen auf dem Marktplatz in Hannover oder erst recht in Wittenberg, wo Gott für so viele vollkommen unbekannt ist. Gott ist irgendwie um uns herum, hat uns vielleicht sogar gemacht, sagen sie. Aber spüren tun wir nicht unbedingt etwas davon. Paulus geht sehr auf diese Menschen ein und ist ziemlich zurückhaltend für einen Missionar. Er knüpft an das an, was sie sich vorstellen und führt es weiter. Ich verkündige euch den, den ihr unwissend verehrt, heißt es.

Es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen Gott suchen, aber wenn sie es tun, dann können sie ihn fühlen und finden.



Gott nähert man sich nicht nur mit dem Verstand, mit dem Kopf, sondern auch mit Herzen und Händen, voller Gefühl und Tatkraft. Kurz vorher, in der ersten Stadt in Griechenland, in Europa war Paulus Lydia begegnet, einer Frau – wir wundern uns schon gar nicht mehr – die mit schönen Stoffen handelte, einer Frau mit Gefühl und Tatkraft. Ihr tat Gott das Herz auf. Sie erkannte in dem, was Paulus von Jesus erzählte, den ihr unbekanntem Gott.

Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Martin Luther übersetzt an dieser Stelle nicht, er dichtet. Und er nimmt mit diesem einen Wort „weben“ uns Menschen mit hinein in Gottes schöpferische Kreativität. Wir weben. Durch uns kann etwas Neues entstehen, etwas, das es so noch nicht gegeben hat, etwas, das schön und kostbar ist. Und in allem, was wir tun, können wir Gott ähnlich werden, es so machen wie sie. Geduldig und genau sein, noch einmal von vorne anfangen, nach verlorenen Maschen angeln. Den Faden wieder aufnehmen. Neue Fäden einweben. Wir sind seines, Gottes Geschlechts, wenn wir so unser Leben weben, ob wir nun Männer oder Frauen oder eines anderen Geschlechts sind.

Die Eindrücke aus der Geschichte der Frauenarbeit, die in der Festschrift gesammelt sind, sind wie ein schmaler Streifen eines kostbaren Stoffs auf



einem Webstuhl. Die einzelnen Fäden sind noch zu erkennen. Sie sind aufgegangen und verbunden worden zu einem breiten Band der Arbeit mit und für Frauen, das sich durch die Geschichte der hannoverschen Kirche zieht. Seit 75 Jahren reißt dieser Faden nicht ab. Die Arbeitsbereiche und die Themen haben sich verändert, aber es war immer Frauen da, die weitergearbeitet haben. Sie haben Bewährtes weitergeführt und Neues eingebracht und sie werden das auch in den nächsten Jahrzehnten tun.

Denn in ihm leben, weben und sind wir.

An einem Tag wie heute darf man auch Wünsche äußern. Mein Wunsch für die Frauenarbeit in der Kirche ist, dass die Frauen aller Generationen genauer aufeinander hören und voneinander lernen. Jetzt, wo Handarbeiten wieder in Mode kommen, lassen sich ja auch jüngere Frauen von älteren gerne zeigen, wie es geht.

Das könnte doch auch bei uns in der Kirche so sein. Denn kirchliches Engagement von und für Frauen kann nicht immer nach altbewährten Strickmustern gestaltet werden.

Ich wünsche mir zum Beispiel sehr, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärker als das bestimmende Thema für meine Generation wahrgenommen wird. Ich profitiere persönlich von dem, wofür viele Frauen vor mir jahrzehntelang gekämpft haben. Ich bin dankbar dafür. Es ist wunderbar, dass ich Pastorin sein kann und eine Familie haben.

Aber als berufstätige Mutter würde es mir guttun, wenn ein Faden aus den Anfängen der Frauenarbeit wieder



aufgenommen würde: Die Begleitung und Hilfe für Mütter. Heute geht es sicher nicht mehr in erster Linie um ihre körperliche Gesundheit. Wohl aber um Unterstützung in ihrer immer noch herausfordernden Situation, um Verständnis und Solidarität, bei uns und erst recht in den Ländern, wo es ihnen nicht so gut geht. Denn die Mütter weben doch in besonderer Weise am Leben.

Und auch ein anderer Faden aus den Anfängen der Arbeit des Frauenwerks könnte wiederaufgenommen werden. Nach dem 2. Weltkrieg war die Hilfe für Flüchtlinge und ihre Integration eine Aufgabe, an der sich die Frauenarbeit in besonderer Weise beteiligt hat. Heute ist das wieder an der Zeit. Mich treffen die Bilder der Mütter mit Kindern auf der Flucht ins Herz. Sie brauchen unsere Solidarität und Unterstützung. Und mit der Ankunft der Flüchtlinge in Europa kommen auch Frauen zu uns, die auf dem Weg hin zu Selbstbestimmung und Gleichberechtigung noch viele Schritte zu gehen haben. Sie brauchen uns an ihrer Seite.

Ob es mit mir und den Handarbeiten noch einmal etwas wird? Das bezweifle ich. Gehäkelte Topflappen und Stricksocken lasse ich mir gerne schenken. Aber ich will mit den Menschen von Gottes Geschlecht weiter am Leben weben, an meinem eigenen und für das anderer Menschen. Geduldig und genau. Denn was wir tun, mit Gefühl und Tatkraft, das ist kostbar und schön.

Amen.

Der Festakt

Beim Festakt durften Grußworte natürlich nicht fehlen.



- *Dr. Heike Köhler*
Oberkirchenrätin
im Landeskirchenamt



- *Pastor Ralf Tyra*
Direktor des Hauses
kirchlicher Dienste



- *Christiane Kiesé*
Leiterin der Ev.
Familienbildungsstätte
Hannover

Grußwort Dr. Heike Köhler (gekürzt)

*Liebe Frauenwerksfrauen,
liebe Jubiläumsgäste!*

(...)

Am 5.10.1941 fand der festliche Gottesdienst zur Eröffnung der landeskirchlichen Frauenarbeit hier in der Neustädter Hof- und Stadtkirche an zentraler Stelle statt! Doch etwas war anders – jedes Lied, jedes Wort, das ausgewählt wurde, stand unter Beobachtung der nationalsozialistischen Zensur und konnte zu einem Politikum werden.

Wie schon der kirchenpolitische Akt selbst – die als Verein organisierte Frauenhilfe in ein Werk der Landeskirche zu überführen, um sie vor dem Zugriff des nationalsozialistischen Frauenwerkes zu schützen – war der Eröffnungsgottesdienst ein Akt des Bekenntnisses zu dem einen Herrn der Kirche!

(...)

Landesbischof Marahrens selbst nahm die Einführung von Margarte Daasch als

theologische Leitung des Frauenwerkes vor. Damit war das Frauenwerk, wie das Männer- und das Jugendwerk direkt dem Landesbischof unterstellt und gleichgestellt, mit einer Ausnahme: die Leiterin war keine Pastorin, sondern Vikarin.

75 Jahre sind seitdem ins Land gegangen und das Frauenwerk hat sich immer wieder neuen theologischen, kirchenpolitischen und gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt: Aufbauarbeit nach dem Krieg, Familienbildung und Staatsbürgerkunde, §218, Feministische Theologie, der Dekade zur Erneuerung des Verhältnisses von Männern und Frauen in der Kirche und ihrer Umsetzung und vielen anderen Themen mehr.

Fast 50 Jahre nach Gründung des Frauenwerkes findet im März 1989 – wieder hier an diesem Ort – das erste Frauenforum statt. Manche von Ihnen erinnern sich vielleicht? Es wurde durch die Landessynode initiiert und vom Frauenwerk maßgeblich durchgeführt. Mit 600 Teilnehmenden wurde es ein großer Erfolg. Das Frauenthema ist in aller Munde und da ist frau sich einig, es ist noch viel zu tun!

(...)

Manche dieser Forderungen sind im vergangenen Vierteljahrhundert umgesetzt worden, andere warten noch immer auf ihre Verwirklichung! Unter dem Motto „am Leben weben“ stehen Festschrift und Festtag. Am Leben weben bedeutet für mich, dran sein am Leben, an dem was gerade Thema ist in Kirche und Gesellschaft mit-gestalten, mit-weben am Reich Gottes, mit dem was Frauen mitbringen, an Gaben und Begabungen!

In diesem Sinne wünsche ich allen Frauen, die sich dem Frauenwerk verbunden fühlen in der Leitung, als Teilnehmende, oder von Ferne assoziierte und auch den Männern, die durch ihre Frauen infiziert wurden, mit Gottvertrauen, Kreativität und Mut das Frauenwerk der Zukunft zu gestalten!

Dr. Heike Köhler, Referentin im Landeskirchenamt



Dann stellte Dr. Bettina Kratz-Ritter die Festschrift zum Jubiläum vor.

Sie ist die Autorin der Festschrift und hat mit Unterstützung vieler ehren- und hauptamtlicher Frauen recherchiert, zusammengetragen, geordnet, geschrieben. Franziska Müller-Rosenu dankte ihr für ihr Engagement und ihre

kreativen Anregungen: Nur durch diesen Einsatz sei eine gute Mischung von historischen Dokumenten aus vergangenen Zeiten, lebendigen O-Tönen der Frauenwerksfrauen und erläuternden Texten, sowie einem ansprechenden Layout entstanden. Die Zusammenarbeit mit ihr habe deshalb allen so viel Freude gemacht, weil spürbar gewesen sei, mit wieviel Interesse sie sich als Autorin in die Entwicklung des Frauenwerks vertieft habe.

Allerdings hätte diese Festschrift nicht entstehen können, wenn nicht auch das Team der Landesstelle, allen voran Bettina Rehbein, theologische Referentin im Frauenwerk, sofort nach ihrem Beginn im Frauenwerk sich der Sache angenommen und diese Aufgabe gemeinsam mit Gerlinde Sommer und Angelika Martens mit großer Ausdauer und Konzentration zu Ende geführt hätte.

Die Festschrift zeigt auf 75 Seiten die Geschichte des Frauenwerks der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, von seiner Gründung 1941 über die Arbeit in der Aufbruchstimmung der Siebzigerjahre bis in die Gegenwart.



Gerne schicken wir Ihnen die Jubiläumsfestschrift zu.

Sonderpreis: 5 Euro
Tel. 0511 1241-547
martens@kirchliche-dienste.de

Impressionen aus den Pausen

Der Partyservice Sandor Bana aus Hannover sorgte während des ganzen Tages für kalte und warme Getränke, Obst und Snacks, warmes Mittagessen, ein Salatbuffet und Kuchen.

So nutzten viele Gäste immer mal wieder die Möglichkeit, sich im Zelt auf den Bänken oder in die Sonne auf den Sitzgelegenheiten auf dem Kirchplatz niederzulassen, sich zu stärken und mit anderen Frauen ins Gespräch zu kommen.

Zum Mittagessen bildete sich eine lange Schlange vor der Essensausgabe. Die Frauen mussten sich beim Hauptgericht entscheiden zwischen gefüllten Kartoffeltaschen, vegetarischen Gemüseknackchenecken, knackigem Saisongemüse in Soße und zahlreichen Beilagen.

Farbenfrohe „Nachtische“ lockten auf dem Buffet.



Musik



Die Workshops

„Schwimmt nicht mit dem Strom“

(Röm 12,2 BigS) - eine feministisch-theologische Ermutigung mit Prof. Dr. Claudia Janssen, Marburg

Gut achtzig Frauen und 5 Männer bekamen das, was der Vortrag der Neutestamentlerin Claudia Janssen versprach: Die Ermutigung, an einer (geschlechter-) gerechten Kirche weiter mitzubauen. Dazu wurden ihnen erstmal neue „Paulus-Brillen“ aufgesetzt. Claudia Janssen zeichnete in ihrer Auslegung ein neues Bild des Paulus, der als echter Verbündeter und „Autor im Plural“ angesehen werden muss, welcher seine Geschwister im Glauben trösten und ermutigen will. Damit bürstete sie die bekanntere Luther-Übersetzung, bei der „die Brüder“ ermahnt werden, gegen den Strich. Im Römerbrief wird, vor allem in der Grußliste deutlich, wieviel Paulus von den missionierenden, lehrenden und (körperlich) hart arbeitenden Frauen der jungen Glaubensgemeinschaft hält.

In diesen frühen Gemeinden lebten Menschen unterschiedlichen sozialen Standes und Geschlechtes zusammen – die meisten von ihnen am Existenzminimum. Die Freilegung dieser historischen Spuren ermutigt uns, so Janssen, für die weiter anstehenden Aufgaben, zu denen auch die Stärkung von Frauen in der Kirche, insbesondere in Leitungspositionen gehört, einzutreten. Sie bat die Zuhörenden um Aufmerksamkeit für die



Den ganzen Vortrag finden Sie auf unserer Internetseite: www.frauenwerk-hannover.de /Jubiläum

Wahrnehmung von struktureller Sünde. Dabei ginge es darum, Widerstand zu leisten, wo das Zeugnis der Gerechtigkeit gebraucht wird. Gleichzeitig forderte sie mit Paulus (Röm 12,3f.) dazu auf, unsere Grenzen und unser Maß zu beachten, wenn wir uns für die Sache des Evangeliums einsetzen. Der Workshop zielte auf die gegenseitige Bestärkung der Anwesenden, die sich erzählten, in welchen Situationen sie selbst Ermutigung erfahren haben, etwa mit: „Das, was du machst, ist toll!“ – „Genau dich brauchen wir in der Kirche!“

Eine ältere Teilnehmerin resümierte, dass sie viel Neues erfahren und nun Themen und Inspiration für ihren fast schon aufgelösten Frauenkreis habe.

Mit einem von Claudia Janssen mitgebrachten Lied auf den Lippen machten sich die gestärkten Geschwister auf zum anschließenden Podium: „Seid einander Segen, schwimmt dem Strom entgegen, nehmt nichts einfach hin ...“

Bettina Rehbein und Barbara Greiff-Lünsmann





Frauenwerksgeschichten erzählen und hören – Ein moderiertes Erzählcafé

Hätten Sie das gedacht,

- dass jungen Pfarrfrauen früher fast automatisch die Leitung der Frauenarbeit in der Gemeinde übertragen wurde?
- dass es Ende der 60er Jahre eine „Pfarrfrauenrevolution“ gab, weil die Frauen sich gegen eine landeskirchliche Vorschrift wehrten, nach der sie ihren eigenen Beruf aufgeben mussten, um ihren Mann im Pfarramt zu unterstützen?
- dass es Anfang der 90er Jahre bei einer gemeinsamen Bibelarbeit der Männer- und Frauenarbeit zu einem Eklat kam, der zum vorzeitigen Abbruch der Veranstaltung führte?

Diese und ähnliche Erlebnisse wurden von neun Frauen und einem Mann im Erzählcafé erzählt. Eine lebhaftere Runde, bei der jede mit ihren Geschichten zu Wort kam.



Als Gesprächsimpulse dienten diese Fragen:

Was war Ihre erste Begegnung mit dem Frauenwerk? Und was hat Sie zur Mitarbeit motiviert? – Was sind für Sie prägende Ereignisse (oder Personen) im Frauenwerk gewesen? – Welche Umbrüche oder Krisenzeiten (?) haben Sie mit dem Frauenwerk erlebt? – Was wünschen Sie dem Frauenwerk für die Zukunft?



Als Zukunftswunsch formulierten die Frauen: „bleibt dicht am Leben“, „erhältet die theologische Vielfalt in der Frauenarbeit“, „greift auch politische Fragen auf und ermutigt zu Zivilcourage“, „findet Zugänge zu jüngeren Frauen“

Rita Steinbreder



Auf der Suche sein – Gottes Gegenwart in der Stadt – Ein Pilgerinnenweg durch Hannover

Ich hatte mich für den Workshop „Ein Pilgerweg durch Hannover“ entschieden. Mich bewegte die Frage: Pilgern in einer Stadt, geht das? Ich war skeptisch, ob ich dabei zur inneren Ruhe finden – und Gottes Gegenwart spüren würde.

Pilgern bedeutet „Beten mit den Füßen“ – aber in Hannover? Wo Autos, Fahrräder, viele Menschen, laute Geräusche, Lärm, Hektik, Gerüche und vieles andere mich ablenken können. Wir machten uns auf den Weg – schweigend! Jede konnte und musste so bei sich bleiben.

In einer Fußgängerunterführung begleitete uns ein Text zum Wahrnehmen des Dunkels. Kein Himmel, sondern Beton unter und über mir, unangenehme Enge, ich möchte hier nicht lange bleiben – aber am Ende der Unterführung Licht und Wärme, die Sonne lockt ... Ein Hoffnungsschein.



Besonders beeindruckt hat mich dann die Ruine der Aegidien-Kirche. Ein Mahnmal für uns heute. In einer Wand ein Gesicht, das auf mich wie ein rufendes Kind wirkte. Als ich dieses Gesicht sah wurde in mir der Ruf: Wo bist du? – laut. Je länger ich in dieser Ruine stand,

umso ruhiger wurde ich, weil es immer noch eine Kirche ist und ich spüre, dass ich gehalten und geschützt werde. Hier fand ich sie, die Gegenwart Gottes

Weiter pilgerten wir auf dem Rundweg zum Georgsplatz mit den riesigen Platanen. Die Wurzeln tief in der Erde, zerfurchte Baumrinden und weit ausladende Äste. Mein Bild für Begleitung Gottes in meinem Leben.

Ja, pilgern in der Stadt geht – trotz des Lärms. Gott ist da.

Monika Bauch (gekürzt)



Zum Selbsta ausprobieren:

Der Pilger/-innen Weg in der Stadt ist in einem Begleitheft beschrieben, so dass Sie jederzeit diesen Weg allein oder mit einer Gruppe machen können.

Ansprechpartnerinnen sind:

Hanne Finke, Ehrenamtliche
Fon: 05103 7048690
E-Mail: hanne.finke@gmx.net

Karola Schmidt, Referentin
Fon: 0511 1241-332
E-Mail: schmidt@kirchliche-dienste.de



„Mit dem Körper beten“ – meditativ tanzen

„Mit dem Körper beten“ – ein Workshop zum Meditativen Tanz durfte beim Jubiläum des Frauenwerks nicht fehlen. 75 Jahre Frauenwerk – das ist auch eine Erinnerung daran, wie sich die Spiritualität von Frauen im Laufe der Jahre verändert hat.

Über Jahrhunderte hinweg ist der Frauenkörper in der Kirche abgewertet und missachtet worden. „Ich bin gut – ich bin ganz – ich bin schön“ – mit diesem Bekenntnis hat die feministische Theologie Frauen aufgerichtet. Den eigenen Körper – wie auch immer er beschaffen sein mag – als Geschenk der EWIGEN anzusehen und in die eigene Spiritualität einzubeziehen, als einen Ort, in dem die Geistkraft GOTTES lebt – das ist ein wichtiges Anliegen feministischer Spiritualität.

Der Meditative Tanz ist deshalb in der Arbeit mit Frauen, in Frauengottesdiensten und theologischen Seminaren nicht mehr wegzudenken.

Miteinander im Kreis verbunden sein – der gemeinsamen Mitte zugewandt – sich in Bewegung setzen lassen in immer wiederkehrenden Schritt-Mustern – dabei still werden – ganz bei mir selbst sein und der Gegenwart Gottes in meiner und in der Mitte der Gruppe Platz einräumen – das sind nur einige Aspekte, die Menschen (Frauen und Männer) zum meditativen Tanzen bringt.

Und so erfuhren beim Workshop am 28. Mai im Saal der Reformierten Kirche rund 20 Frauen unter der Leitung von Annedore Mischkowski und Susanne Decker-Michalek: Meditativer Tanz – das ist Gebet mit dem Körper – eine Kraftquelle, die an dem anknüpft, was heil ist in mir und es zum Wachsen bringt.

Susanne Decker-Michalek



**Aus der Schatzkiste des Glaubens
Informatives und Meditatives in
Stationen zu einzelnen ausgewählten
Perlen des Glaubens**

Glaube braucht Rituale, Stille, und etwas zum „ Be-greifen“. Die ehrenamtliche Landesbeauftragte Ingrid Philipp und die Sprengelbeauftragte Petra Wegner brachten den teilnehmenden Frauen nahe, welche spirituelle und auch individuelle Möglichkeiten in den einzelnen Perlen des Glaubens stecken. Ihr Erfinder, der schwedische Bischof Martin Lönnebo (ev.) gestaltete das Perlenband zur Erinnerung an zentrale – und damit greifbare – Glaubensinhalte. Die Perlen vergegenwärtigen Gott, Stille, Taufe, Liebe, das Ich, Gelassenheit, Auferstehung, Nacht, Geheimnis, Wüste ... Das Armband, das jede Frau an der Hand tragen kann, von Lönnebo gedacht als „Rettungsring“ im Alltag, lag beim Workshop gut sichtbar als große Kette in der Mitte. Es war eine erquickende Erfahrung, an einem so großen Jubiläumstag durch die behutsame geistliche Leitung der beiden Frauen, unterstützt durch sorgfältig ausgewählte klassische Musik und Texten der Gruppe Silbermond, zur eigenen Stille zu finden.

Innerlich gestärkt und gut versorgt mit gestalteten Spruchkarten klang das Lied



von Udo Lindenberg nach, das Petra Wegner als Beschreibung einer Gottes-Begleitung auffasste: „Ich trag dich durch die schweren Zeiten.“

Eine Teilnehmerin

Am Leben weben

Das Leben
das wir leben
ergibt das Muster
das wir weben
Die Kettfäden hat Gott
mit behutsamer Hand
bereits vor unserer Zeit
im Himmel gespannt
Weben wir weiter unsere
und andere Fäden hinein
Was wir mit Liebe schaffen
wird gesegnet sein

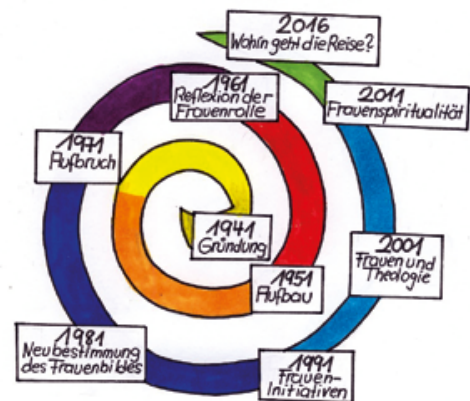
75 Jahre Frauenwerk (1941-2016)

im Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Archivstraße 3, 30169 Hannover
Internet: www.frauenwerk-hannover.de

Bild und Text: Karin Schwendt, Lüneburg

„Eine Zeitreise durch 75 Jahre Frauenwerk Was war – was ist – was bleibt ...?“

„Weißt du noch ...?“ – „Ja, daran kann ich mich noch gut erinnern ...!“ – „Ich habe gelernt, mich einzumischen und bin ermutigt worden, aktiv zu werden!“ Solch eine erinnerungsträchtige und ebenso zukunftsweisende „Zeitreise durch 75 Jahre Frauenwerk“ der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers erlebten die 19 Teilnehmerinnen im Workshop Nr. 7, begleitet von Ursula Duensing, Angelika Flohr und Karin Schwendt. Als „Reiselektüre“ diente die Jubiläumsfestschrift „Am Leben weben“. „Was war – was ist – was bleibt ...?“ lautete das Motto für den Weg durch eine im Raum mit farbigen Tüchern ausgelegte Spirale. Die „Haltepunkte“ mit den einzelnen Jahrzehnten und ihren besonderen Merkmalen sowie die Ausführungen



der drei „Reiseleiterinnen“ dazu sorgten für lebhaften Gesprächsstoff.

Die Reise mündete in der Erkenntnis, dass es wichtig ist, die guten Erinnerungen zu heben, sie nach ihrer „Haltbarkeit“ anzusehen und zu prüfen und als „Herzstücke“ für die künftige (Um)Gestaltung der Frauenarbeit aktiv zu nutzen.

Dazu gehören zum Beispiel: die Gemeinschaft der verschiedenen Generationen im Frauenwerk, spirituelle Angebote, Stärkung und Ermutigung der Frauen, „ihrer“ Kirche treu zu bleiben und ihre Ideen vor Ort in der Gemeinde umzusetzen, die Arbeitshilfen als Anregung für die eigene Arbeit im Frauenkreis, das Interesse an (sozial)politischen Themen durch entsprechende Bildungsarbeit zu fördern.

Das zum Abschluss der „Zeitreise“ vorgelesene Gedicht brachte noch einmal auf den Punkt, was die Frauen im Frauenwerk eint: nämlich „unverzagt und weiterhin am Frauenwerk zu weben“.

Karin Schwendt



Reformation und die Eine Welt Ökumenisches Engagement im Frauenwerk – Gespräch mit Gästen aus der Ökumene

Im Workshop wurde Pastorin Bettina Bija-Kenst begrüßt, die – begleitet von Erika Tipke – das Jubiläum besuchte und dort von ihrer Arbeit in der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. MEDIASCH/Rumänien berichtete. Mit einem Blick in die jüngste Geschichte der Evangelischen Christen in Siebenbürgen erläuterte sie, dass nach

dem „Fall des Eisernen Vorhangs“ im Jahr 1990 zwei Drittel der evangelischen Gemeindeglieder nach Deutschland ausgewandert seien. In den darauffolgenden Jahren dauerte dieser Prozess an, so dass inzwischen weniger als 15 Prozent der vor 1990 in Siebenbürgen lebenden Evangelischen weiterhin Mitglieder der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien sind. Im Jahr 2013 sind das rund 12.700. Die neue Kirchenordnung berücksichtigt den Wandel von einer „Volkskirche“ zu einer „Diasporakirche“. Die Kirche versucht auch unter den erschwerten Bedingungen der Gegenwart im gesellschaftlichen und politischen rumänischen Kontext die lutherische Identität fruchtbar zu machen und das reformatorische Zeugnis weiterzugeben.



Auch Ms. Irene Williams, Projektmanagerin des TWEED-Projekts in Tamil Nadu, berichtete gemeinsam mit ihrem Mann Prof. Dr. William Gnanasekeran von den jüngsten Entwicklungen und Fortschritten in den Dörfern rund um Tambaram. Ziel des Projekts ist es, Frauen dabei zu helfen, eigene Einkommensquellen zu entwickeln und wirtschaftliche Verantwortung für sich und ihre Familien zu übernehmen. Das Frauenwerk beteiligt sich durch regelmäßige Zuwendungen an dieser Arbeit seit dem Jahr 2004.

Franziska Müller-Rosenau



Das Podium

„Frauen und Kirche – wohin geht die Reise?“

Zum Ende des Jubiläumstages gab es ein prominent besetztes Podiumsgespräch, dem am Ende des Tages noch 300 Frauen gespannt folgten.

Die Moderatorin OKRn Dr. Heike Köhler, Landeskirchenamt Hannover, stellte diese Frage an Landesbischof Ralf Meister, Dr. Eske Wollrad vom Evangelischen Zentrum Frauen und Männer, Ingrid Philipp, ehrenamtliche Landesbeauftragte des Frauenwerks, Hella Mahler, Gleichstellungsbeauftragte der Landeskirche, Marina Vollmann, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Frauenwerks und an Franziska Müller-Rosenau, Landespastorin des Frauenwerks.

Unvergesslich bleiben wird der Zuruf des Landesbischofs, mit dem das Podiumsgespräch schloss:



„Bleiben Sie dem treu, was Sie in den letzten Jahrzehnten erreicht haben. Sie sind Töchter Sarahs! Auch mit 75 Jahren wird Ihnen noch Unglaubliches möglich sein!“

Der Abschied

... und nun geht auch dieser besondere Tag zu Ende.



Ausstellungen



Eine Ausstellung zur Erfolgsgeschichte der Feministischen Theologie im Foyer des Hauses kirchlicher Dienste

Die Meinungssäulen brachten eindeutige Ergebnisse: 102 stimmten für „Die Bibel in gerechter Sprache ist eine Bereicherung“. Für die Säule: „Mehr Frauen in kirchenleitenden Positionen“ votierten noch mehr Frauen und Männer.

Die Feministische Theologie ist eine Befreiungsbewegung, initiiert von Frauen, die Ziele in Angriff nahmen wie: gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in allen kirchlichen Ämtern und Gremien und eine Erneuerung der männlichkeitsorientierten Sprache in Theologie und Gottesdienst.

Inspiziert wurden sie von biblischen Frauen wie der Prophetin Mirjam, der Schwester des Mose. Die Ausstellung zeigt auf 19 Tafeln Stationen und Themen der Feministischen Theologie.



Die ehrenamtlichen Sprengelbeauftragten Walburga Walthers und Marina Vollmann begleiteten als ehemalige Fernstudentinnen die Ausstellung kompetent.

Die Wanderausstellung auf Roll-Ups kann gebucht werden beim Gender-Referat:

PfarrerIn Antje Röckemann
 Pastoratstr. 10
 45857 Gelsenkirchen
 Tel. 0209 1798-250
 antje.roeckemann@kk-ekvw.de
 www.gender-kirche-gelsenkirchen.de

Künstlerinnen unter uns!

Ein Jubiläum bringt sie an den Tag, all die Talente und Fähigkeiten, die innerhalb unserer Frauenarbeit vorhanden sind!

Eine kleine Ausstellung von Gemälden war anlässlich dieses Festes im Foyer des Hauses kirchlicher Dienste zu sehen, gemalt von drei Frauen, die aktiv in der Frauenarbeit unserer Landeskirche mitgearbeitet haben bzw. noch mitarbeiten.



Metamorphose III (Frau Lot), befreit



„Was zählt ...?“ (Psalm 90)

Karin Schwendt, u. a. Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit in der Frauenarbeit im Sprengel Lüneburg, malt seit Beginn der 90er Jahre. Ihre Spezialität sind farbenfrohe Bilder, die sich an den Themen und Bibeltexten der Frauensonntage und Weltgebetstagsthemen orientieren.

So bereichern die drei Frauen seit Jahren unsere Arbeit und eröffnen uns auf besondere Weise Zugänge zu biblischen Texten, die über das rein Kognitive hinausgehen.

Gabriele Buisman aus Esens, lange in der Frauenarbeit tätig, u. a. als Sprengelbeauftragte, malt seit Ende der 80er Jahre. Sie beherrscht eine ganz besondere Art der Seidenmalerei, deren Motive häufig durch biblische Texte angeregt sind.

Ihre Bilderserie für die Ausstellung, die „Metamorphosen I-III“, beziehen sich auf den Bibeltext 1. Mose 19. Lots Frau schaut nach der geglückten Flucht aus Sodom zurück. Sie erstarrt zur Salzsäule und wird in der Interpretation der Künstlerin durch die Begegnung mit dem Tod verwandelt.



Die Ehebrecherin (Joh. 8,1-11)

Jutta Hertell aus Seevetal, lange Kreisbeauftragte im Kirchenkreis Hittfeld, begann 2005 in Kursen und Workshops eine Ausbildung zur Malerei. Auch sie lässt sich inspirieren durch biblische Frauengestalten. Ihre ausdrucksstarken Bilder zeigten Eva, Lea und Rahel und die Ehebrecherin.

Veranstaltungen in den Sprengeln



Sprengel Osnabrück

Frühstück mit großer Wiedersehensfreude

Das Osnabrücker Jubiläumsfrühstück begann mit einem Schrecken. Ulrike Denecke, die Hauptreferentin für den Vormittag hatte auf ihrer Anreise einen Unfall und musste zu ihrem großen Bedauern sehr kurzfristig absagen. Enttäuschung und Sorge spiegeln sich in den Gesichtern der 60 Teilnehmerinnen, als Rita Steinbreder diese Nachricht verkündete. Viele hatten sich auf das Wiedersehen mit der ehemaligen Leiterin des Frauenwerks und ihre Bibelarbeit gefreut.



Spontan wurde das Frühstück zu einem Erzählcafé ausgeweitet und an besondere Ereignisse in der Frauenarbeit im Sprengel erinnert. Monika Stallmann berichtete von den neuen Impulsen, die die Feministische Theologie in den 80er Jahren brachte. Hildegard Rudolph erinnerte an die Partnerschaftsbesuche mit den Frauen aus Sachsen. Andere Frauen hatten das Sprengelfrauenfest in Frenswegen noch lebhaft vor Augen oder die Bibliodrama-Tage mit Ruth Otte.

In den Erzählungen wurde deutlich, wie der gesellschaftliche Wandel auch die Schwerpunkte der Frauenarbeit verändert hat. „Es ist gut, diese Geschichten zu kennen und zu wissen, in welcher Tradition wir stehen“, resümierte Christa Funck am Ende des Vormittags. „Wenn heute alles wie geplant gelaufen wäre, hätte mir auch etwas gefehlt.“

Der Vortrag von Frau Denecke wird voraussichtlich im Frühjahr 2017 nachgeholt.

Rita Steinbreder

Sprengel Ostfriesland-Ems

Mit Krüsselkragen, Perlonkleid und Lippenstift

Edith Gleibs, Nora Caliebe und Susanne Kemner präsentierten beim Emdener Jubiläumsfrühstück die typische Kirchen-Frauenkleidung der 50er, 70er und 90er Jahre. Agnes Garrelts kommentierte den schlichten Wollmantel „mit Krüsselkragen“ oder das Perlonkleid und brachte die Jubiläumsgäste immer wieder zum Lachen. Diese modische Zeitreise wurde verknüpft mit Erinnerungen an besondere Ereignisse in der Frauenarbeit im Sprengel.

Im zweiten Teil des Vormittags interviewte Rita Steinbreder die ehemalige Sprengelreferentin Ingrid Ganser und Pastorin Christa Olearius zu ihren Lebensträumen. „Wie haben Sie sich als junge Frau Ihr Leben vorgestellt und was ist daraus geworden?“ fragte sie.



Modenschau

In den anschließenden Tischgesprächen formulierten alle Teilnehmerinnen ihre Wünsche und Träume für Frauen von heute. Da hieß es: „Frauen (und Männer) sollen frei sein, ihr Leben zu gestalten.“ „Keine Frau soll das Gefühl haben, sich zwischen Beruf und Familien entscheiden zu müssen.“ „Alle sollen Zeit für die Familie oder fürs Ehrenamt haben und trotzdem abgesichert sein, also keine Einbußen bei der Altersversorgung!“

In diesen Bildern sah Rita Steinbreder einen Zukunftsauftrag für die Frauenarbeit. „Die Frauenarbeit bleibt am Puls der Zeit – nicht nur modisch!“

Rita Steinbreder



Rita Steinbreder und Ingrid Ganser



Christa Olearius und Rita Steinbreder



Sprengel Lüneburg

Wiedersehen mit einer starken Frau

Für Nahrung in einem doppelten Sinn sorgte das Jubiläumsfrühstück „75 Jahre Frauenarbeit“ mit der ehemaligen Referentin des landeskirchlichen Frauenwerks im Sprengel Lüneburg, Eva-Maria Seifert (1973-2001). Als „Vorspeise“ empfing die rund 30 Frauen im Gemeindehaus St. Petri in Uelzen ein leckeres Frühstück, gefolgt vom „Hauptgericht“, schmackhaft vorgetragen von Eva-Maria Seifert unter dem Titel „Was war – was ist – was wird ...?“. Das Sprengelteam mit Sprengelreferentin Hannelore Köhler und den Sprengelbeauftragten Cornelia Müller, Astrid Lange und Karin Schwendt hatten den Vormittag vorbereitet, musikalisch begleitet von Christiane Boltz am Klavier.

Der Rückblick von Eva-Maria Seifert auf eine bewegte Zeit des Aufbruchs, heftiger Debatten und Konflikte um die „Frauenfrage“ vergegenwärtigte das Fundament, das bis heute die kirchliche Frauenarbeit trägt und prägt, nämlich entsprechend dem Motto des Weltgebetstages „betend zu handeln“. Das heißt nach den Worten von Eva-Maria

Seifert, „hinzuschauen, was Frauen glauben und können und sie zu ermutigen, ihren Fähigkeiten und Begabungen zu vertrauen und sie einzubringen“.

„Genau diese Stärkung und Ansprache aller Sinne haben wir immer wieder erfahren und daraus Kraft für die Arbeit vor Ort, in der Region und in der Ökumene geschöpft“, bedankten sich die Frauen mit viel Beifall bei Eva-Maria Seifert für die bewegenden und zugleich zukunftsweisenden Ausführungen.

In den anschließenden Tischgesprächen ging es um die Frage, was heute und in Zukunft die Herausforderungen in der kirchlichen Frauenarbeit sind, wohin sie sich entwickeln soll und welche Themen sich daraus ergeben.

Karin Schwendt
Beauftragte für die Öffentlichkeitsarbeit in der
Ev. Frauenarbeit im Sprengel Lüneburg

Sprengel Hildesheim-Göttingen

„Mit Veränderungen leben lernen“

„Veränderungen in meinem Leben – welche erinnere ich“? – mit dieser Eingangsfrage lockte Herma Mahne, ehemalige Referentin für den Sprengel Hildesheim und Hannover, die zahlreichen Teilnehmerinnen aus der Reserve. Jede schöpfte aus der Fülle der persönlichen



Annegrid Helwing und Herma Mahne

Erlebnisse. Dabei wurde deutlich, dass Veränderungsprozesse häufig durch Übergänge zwischen den Lebensphasen provoziert werden. Außerdem gilt es zu unterscheiden: es gibt Ereignisse, die ich bewusst herbeiführen kann – und andere, die von außen auf mich einströmen. Solche Schicksalsschläge (Unfall, Tod, schwere Krankheit, Katastrophen, Krieg ...) erleben viele so, dass sie diese Zeiten einfach aushalten müssen.



Die Veranstalterinnen Herma Mahne, Cornelia Renders und Annegrid Helwing begleiteten die nachdenklichen Frauen behutsam durch den Tag. Welche Ressourcen haben wir, um Veränderungen im Leben zu bewältigen? – so lautete eine zentrale Frage. In den unterschiedlichen Wegen der Krisenbewältigung spielte bei vielen der Glaube eine große Rolle. An einem konkreten Beispiel (Römer 5,1-5) wurde konkretisiert, wie Paulus zufolge Bedrängnis, Geduld und Bewährung schließlich Hoffnung im menschlichen Herzen keimen lassen. Mit einer Viagese, bei der der Text Schritt für Schritt „erlaufen“ wird und in den Kontext des eigenen Lebens gestellt wird, konnten alle einbezogen werden.

Gibt es ein Bibelwort, das mir persönlich in schweren Zeiten hilfreich war? Abschluss des Tages bildete die kreative Gestaltung einer Karte mit einem tröstenden Bibelwort oder einem Segen. So gestärkt erlebten dankbare Teilnehmerinnen diesen Buß- und Bettag als einen besonderen Akzent im Jubiläumsjahr.

Cornelia Renders

Sprengel Stade

„... in 100 Jahren ist alles gut ...!?“



Anne Rieck

„Trost wirkt sich auf unseren Atem aus. Wir können aufatmen, durchatmen, seufzen. Es entsteht in uns wieder Raum, in den die Luft strömen kann, wo vorher alles eng war.“ Das erklärt Pastorin Anne Rieck zu Anfang ihres Vortrags. Das Frauenwerk im Sprengel Stade hat zu einem Studientag eingeladen unter dem Motto: „... in hundert Jahr'n ist alles gut ...!? – von echten Trostworten und billigen Trostpflasterchen“. Was tröstet mich wirklich? Wie kann ich andere trösten, ohne zu vertrösten? Rund 30 Frauen haben zum Teil weite Wege auf sich genommen, um an diesem Studientag dabei zu sein. Wichtiger Grund für die Reisefreudigkeit war dabei der Wunsch, die frühere theologische Referentin Anne Rieck wiederzusehen. Immerhin sind viele Teilnehmerinnen des Studientages Absolventinnen des Fernstudienkurses „Theologie Feministisch“, den das Frauenwerk in den Jahren zwischen 2006 und 2014 unter der Leitung von Pastorin Anne Rieck angeboten hatte. Aus dieser Erfahrung heraus, erwarteten sie zu Recht Denkanstöße und biblisch-theologische Bildung zum Thema „Trost und Trösten“.

Inzwischen ist Anne Rieck Seelsorgerin im Kirchenkreis Hittfeld am Ginsterhof und hat dort mit Frauen zu tun, die an psychosomatischen Erkrankungen leiden. Außerdem ist sie als Seelsorgerin im Bereich Palliativmedizin tätig. Trost ist sozusagen ihr Alltagsgeschäft. Der Referentin gelingt es, die Frauen anzusprechen und einen Bogen zu schlagen zwischen den Erfahrungswelten der

Anwesenden zu den Ansichten und Einsichten der biblischen Menschen.

Der Studientag am 26. November in Stade greift nicht nur zum Ende des Kirchenjahres thematisch noch einmal die Jahreslosung auf „Ich will euch trösten, wie eine Mutter tröstet“, er schließt auch die Reihe der Veranstaltungen ab, mit denen das Frauenwerk 2016 sein 75-jähriges Bestehen feiert.

Nach Vortrag und Gesprächen in Kleingruppen über biblische Trosttexte endet der Tag mit einem „liturgischen Neujahrsempfang“, der im Frauenwerk in Stade schon seit einigen Jahren Tradition ist. Mit Zeit zum Stillsein und Nachdenken, mit Liedern und Kerzen beschließen die Frauen den Studientag und begrüßen das neue Kirchenjahr.

„... in 100 Jahr'n ist alles gut...“
Studientag mit Anne Rieck



Pastor - Behrens - Haus - Stade, 26. 11. 2016

Susanne Decker-Michalek

Aus unserem Gästebuch

„Es ist schön, immer wieder zu sehen, wie das Frauenwerk den Blick in die Eine Welt hat. Als Referentin beim ELM möchte ich mich bedanken für die gute Zusammenarbeit.“

Ute Penzel (Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen)

„Leider kann ich Ihr wunderbares Fest nicht mit Ihnen teilen. So gerne hätte ich alte Weggefährtinnen getroffen, wie Ulrike Denecke, Christa Kuzma oder Anne Rieck. Über viele Jahre sind wir miteinander verbunden gewesen bei dem Soester Gesprächskreis bzw. über die Zusammenarbeit bei den Evangelischen Frauen in Deutschland ...“

Angelika Weigt-Blätgen (Ev. Frauenhilfe in Westfalen e.V.)

„(...) Sie haben Stärke und Durchhaltevermögen, sich nicht vom Weg abbringen lassen, bei Gegenwind die Segel anders gesetzt und gerissene Fäden wieder angeknotet. Immer getragen im Glauben und mit der Botschaft, dass Jesu Nachfolge auch weiblich ist – weiblich und männlich – eben menschlich ...“

Christiane Kiesè (ev. Familienbildungsstätte)



... die Idee, alle Frauen der Bibel in den Blick zu nehmen, gefiel mir ...

In der Auflistung dieser mehr als 300 Frauen begegnen wir guten Bekannten, entdecken bisher übersehene Namen, die Erzmütter, Prophetinnen, Jüngerinnen, Apostelinnen, Frauen aus dem Volk, liebende, sorgende, mutige, richtungsweisende, gottnahe Frauen, intrigante, rücksichtslose, verräterische, und gottferne Frauen, benutzte, missachtete, geschätzte, geehrte, geliebte Frauen ...

Judith Rohde, Burgdorf



Herzliche Gratulation
zum 75-jährigen Jubiläum des Frauenwerkes
der evangelischen-lutherischen Landeskirche Hannover.
Möge Gottes Heiliger Geist das Werk auch für eine Zukunft segnen
und weiterführen.

In betender Verbundenheit
grüßen
alle Schwestern vom Kloster Bethlehem



sind zum Festlandhaus
bes. Suite St. Georgia, Berlin

Seid einander Segen,
schwimmt dem Strom entgegen,
nimmt nichts einfach hin.
Segnet, die noch träumen
von den Zwischenträumen.
Gebt der Zukunft Sinn.
Gebt dem Leben Gottes Wort.
Gebt euch hin mit allen Sinnen.
So kann Gott beginnen.

Vor **75 Jahren**
hatte Gott ihr Werk begonnen,
als sie Frauen mit Mut und Freude,
mit Hoffnung und Kraft, mit Ideen,
mit Phantasie und Vertrauen beschenkte.

Wenn eine allein träumt, ist es nur ein Traum,
wenn viele gemeinsam träumen, ist es
der Beginn einer neuen Wirklichkeit.
(D. B. Camara)

Für diese gemeinsame Traum-Arbeit
wünsche ich Euch und erbitte Gottes Segen.

Isa-Maria Wenk

26. Mai 2016

My wife Irene and myself had the privilege of attending
the 75 Years Jubilee of Frauenwerk Hannover Landeskirche
in May 2015 - 27-31. May. We find that this is a very
special and Memorable function and Celebration. This we will
remember always - Also my wife is a Partner for Frauenwerk
through her Partnership through TWED India.

Choicest Blessings and We wish this Frauenwerk God's
endeavours. All the very best in all their

Irene &
William Gunarabellaran
am Indien

(...) Beim Lesen kamen so viele Erinnerungen an
Seminare, Mitarbeiterinnen, Tage und Begegnungen
und an fast 50 Jahre WGT-Vorbereitungen auf
verschiedenen Ebenen. Ich blicke in großer Dankbarkeit
zurück...

Gaste Linnemann

Die Hannoversche Bibelgesellschaft e. V. gratuliert dem
Frauenwerk herzlich zum 75-jährigen Jubiläum! Wir
wünschen allen Ehren- und Hauptamtlichen weiterhin so
viel Mut, Inspiration und „Ausbruchsstimmung“ wie in der
Vergangenheit...

Ihr Steffen Marklein
(Theol. Studienleiter der Han. Bibelgesellschaft e. V.)

Ganz herzlich möchte ich Franziska, Bettina und allen Frauen, die die Landesstelle des Frauenwerks mit Leben füllen zum Jubiläum gratulieren, aber ganz besonders für das liebevolle Engagement, dass Ihr in der Nachfolge anderer Frauen übernommen habt, danken! Das Frauenwerk hat für mich einen bedeutenden Platz in meiner Biografie. Vor ungefähr 25 Jahren lernte ich das FW kennen und durfte im Laufe der Jahre von den Frauen viel lernen, austauschen, zurecht rücken, neu formulieren aber auch mit bestimmten Themen meinen Frieden finden. Dafür möchte ich allen Frauen zu tiefst danken, die Ihre Arbeit und auch ihre Persönlichkeit in Ihr Tun eingebracht haben.

Ein Höhepunkt meiner Schaffenszeit im FW war die Reise im Januar 2006 nach Südindien. Eine Delegation aus dem Haus Kirchlicher Dienste bereiste Projekte, die u.a. über Mikikredite vom FW unterstützt wurden.

Am Indischen Ozean besuchten wir ein kleines Dorf, welches direkt landeinwärts hinter einem Fischerdorf gelegen war. Über dieses Dorf rollte am 26. Dezember 2004 die Tsunami-Flut und überschwemmte völlig unerwartet einen breiten Küstenstreifen. Am Ende unseres Besuches betete ich spontan ungefähr in diesem Wortlaut ein Gebet für die Menschen in dem Dorf, den sogenannten Dalits, die zu keiner Kaste gehören.

*Gott, wir kommen aus dem grünen Norddeutschland,
unsere Böden werden nicht mit Meersalz angereichert,
dafür mit Nitrat und Nitrosaminen,
damit das Futter für die Kühe viel Milch bringt,
damit die Böden die Gülle aus der Massentierhaltung schlucken.*

*Gott, wir kommen aus sozialen Strukturen eines reichen Landes,
wir sperren alte und kranke Menschen weg,
lassen Todkranke nicht sterben.
Gott, lass uns erkennen,
dass es göttliche Gerechtigkeit gibt!*

*Gott, ich bete zu Dir,
hier gibt es etliche Götter, höre Du mich und wenn es sein muss, vernetze Dich.
Ich bitte darum, dass dieses Dorf vom göttlichen Segen erfüllt wird!
Und lass niemanden und keinen Quadratzentimeter aus,
Gott Vater, Sohn und Heilige Geistkraft!*

Ich wünsche allen weiterhin frohe Schaffenskraft und immer wieder lebendige Kreativität. Denn, da wo Vielfalt zugelassen ist, ist Leben möglich. Gott segne das Frauenwerk mit samt seinen Gärten, die sich über die LK Hannover verteilen.

Herzliche Geburtstagsgrüße von

Gisela Mustermann-Fiedler

Gisela Mustermann-Fiedler

Liebe Kolleginnen, (...) In vielen Bereichen Ihrer täglichen Arbeit sind wir uns begegnet. Etwas abstrakter beim Frauenmahl oder bei der Arbeit mit dem Gleichstellungsatlas. Aber auch ganz konkret bei Planungsrunden und Veranstaltungen. (...) Wir gratulieren von Herzen...

Simone Mantei
(Studienzentrum der EKD für Genderfragen)

„Es ist schön, immer wieder zu sehen, wie das Frauenwerk den Blick in die Eine Welt hat. Als Referentin beim ELM möchte ich mich bedanken für die gute Zusammenarbeit!“

Ute Penzel (Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen)

... Euer Bischof, R. Meister, sagte heute einen guten Satz: Wenn in die Zukunft der Kirche investieren wollen, sollten wir in die Frauen investieren.

PfarrerIn Bettina Kenst / Rumänien

